

Am Hilterberg endet vor genau 100 Jahren eine Ära

Zeche schließt Ende März – 85,3 Tonnen Kohle am Tag

NDZ, 01.04.2003

Hilter/Bad Iburg (Eb.)

Vor hundert Jahren ging mit der Schließung der Zeche „Hilterberg“ eine lange Bergbau-Ära im Teutoburger Wald zu Ende. Am 31. März 1903 wurde der Abbau von Steinkohle durch den „Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein“ eingestellt. Der Bad Iburger Heimatforscher Horst Grebing hat sich eingehend mit der Geschichte des Bergwerks befasst, dass sich im Limberg zwischen Hilter und Bad Iburg befand.

Die Geschichte des Bergwerkes begann damit, dass im Jahr 1836 in Beckerode bei Hagen eine Eisenhütte errichtet wurde. Doch die Werksanlagen waren nur von geringer Leistungsfähigkeit, die verliehenen umfangreichen Berechtigungen insbesondere zur Gewinnung der Eisensteine waren allerdings höchst wertvoll. 20 Jahre später beabsichtigte der Besitzer Julius Meyer die

Beckeroder Hütte mit Gruben zu verkaufen. Daher gründete sich ein Komitee, welches den Ankauf der Beckeroder Hütte nebst Zubehör für eine Aktiengesellschaft wollte, deren Zweck die Errichtung eines Eisenhüttenwerks im Fürstentum Osnabrück sein sollte.

Am 3. Mai 1856 gestattete König Georg V., dass die Gesellschaft nach den Namen der Majestät und seiner Frau benannt wird: „Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein“. Am 25. Februar 1858 wurden dem Unternehmen die Bergbaurechte am Steinkohlenfeld „östliches Vereinsfeld“, der späteren Zeche „Hilterberg“, verliehen. Doch der Abbau erfolgte erst einige Jahre später. Um sich vom westfälischen Kohlenmarkt zu lösen, wurde 1872 der Entschluss gefasst den eigenen Kohlenbergbau wieder zu eröffnen. In erster Linie wurde dabei an das Kohlenfeld „Hilterberg“ gedacht.

Der „Georgs-Marien-Bergwerks- und Hüttenverein“ begann mit dem Bau des Karlstollens im Feld „Hilterberg“. 1885/86 wurde 920 Meter östlich vom Mundloch des Karlstollens ein kleiner Tiefbauschacht niedergebracht. Von hier gelangte die Kohle mittels einer 1630 Meter langen Drahtseilbahn zum Bahnhof Wellendorf. Die Zeche deckte ab 1891 den gesamten Bedarf des Stahlwerks an Gaskohlen.

Am 20. Juli 1893 wurde der zweite Tiefbauschacht in Betrieb genommen. Durchschnittlich 194 Kumpel förderten 85,3 Tonnen Kohle pro Werktag. Auf Grund der sinkenden Rentabilität und dem bedrohlichen Anstieg der Wassereinträge wurde der Abbau eingestellt und die Schächte wurden innerhalb von zwei Monaten zugeschüttet. Heute vor 100 Jahren begann das Grundwasser in die Stollen zu strömen.